

M

MEINUNG

Montagskolumne

Bernie und die Venus von Willendorf

Félix Stüssi
ist Jazzmusiker
und lebt in Montreal



Ein alter Mann in einem feldgrauen Wintermantel sitzt frierend auf einem Klappstuhl. Seine Beine sind überschlagen und die in braun-beigen Wollhandschuhen steckenden Hände vor dem Bauch verschränkt. Das schütterte, weisse Haar ist zerzaust, die Augen zusammengekniffen und hinter der blauen Normmaske lässt sich ein Schmöllmund erahnen. Bernie Sanders hatte nach dem Scheitern seiner eigenen Kampagne Joe Biden unterstützt, doch jetzt, anlässlich der Investiturzeremonie, macht er alles andere als einen glücklichen Eindruck.

Wer hätte gedacht, dass Bernie all den anwesenden Potentaten und Stars die Show stehlen würde? Das Foto des politischen Antihelden ging wie ein Lauffeuer um den Globus. Hunderttausende von Hobby-Grafikern klonen den mürrischen Bernie und setzten ihn virtuell in allerlei überraschende Umgebungen: mit Jesus am Abendmahl, als Astro-Bernie auf dem Mond oder kopfüber als Fledermaus. Kurzentschlossen liess der leibhaftige Bernie T-Shirts drucken, um von diesem unerwarteten Boom zu profitieren. Ende Januar konnte er stolz verkünden, dass fast zwei Millionen US-Dollars zusammen gekommen seien, die er karitativen Zwecken zukommen lassen werde.

Im Jahre 1976 erfand der britische Evolutionsbiologe Richard Dawkins den Begriff «Meme», um kreativ geschaffene Sinnträger in Bild, Ton, Schrift oder Form zu beschreiben, die von Person zu Person weitergegeben werden. «Memes» sind so alt wie die Menschheit. Steinzeitliche Frauenfiguren mit überdimensionierten Geschlechtsorganen, wie die berühmte Venus von Willendorf, oder in Höhlenwände geritzte Penisse, eine Tradition, die bis heute in allen Latrinen der Welt fortgesetzt wird, sind eindeutig Fruchtbarkeits-«Memes». Ein 2400 Jahre altes Mosaik aus Antiochia zeigt das Gerippe eines jungen Mannes und eine Inschrift, die mahnt: «Sei heiter, geniesse das Leben!», eine Symbolik, die bis ins Mittelalter und darüber hinaus verbreitet war.

Das wohl berühmteste «Meme» des 20. Jahrhunderts lautet «Kilroy was here», ein Satz, der oft von der Zeichnung eines langnasigen, über eine Mauer schauenden Männchens begleitet wird. Während des Zweiten Weltkriegs zierten die amerikanischen Soldaten ihre Bomber, Tanks und Schlachtschiffe mit dem «Kilroy-Meme». Schon bald wurde das Symbol zu einer Art Talisman für alle alliierten Truppen, ein Zeichen der Zugehörigkeit, des Widerstandes und des Durchhaltewillens. Das «Meme» war so allgegenwärtig, dass sich Stalin bei den (damals noch) verbündeten Westmächten erkundigte, wer denn dieser «Kilroy» sei. Hitler, seinerseits, vermutete, dass es sich um einen Decknamen für einen Spion handle.

Der Erfolg des «Bernie-Memes» lässt sich sicher nicht mit «Sex-Appeal» oder «Carpe Diem» erklären. Ist es also die Rolle von Sanders als Widerstandskämpfer gegen Kapital und soziale Ungerechtigkeit, die ihn so symbolträchtig macht? Die meisten pfeifen wohl darauf zu erfahren, ob mit Sanders alles anders würde. Sie sehen da bloss einen griesgrämigen Alten in amüsanten Pose, der grafisch etwas hergibt.

Tipps für den Magen und die Seele

Was die Haut an Pflege benötigt, hat die Natur auf Lager

Die Hände heute schon zehnmal geschrubbt und zur Krönung desinfiziert? Naturseife säubert die Haut nicht nur, sondern pflegt sie auch. Eine Handmaske kann zudem im Handumdrehen zuhause selbst hergestellt werden.

von Gloria Leisinger

In so ziemlich jeder Küche finden sich natürliche Zutaten, die nicht nur innerlich wohltuend sind, sondern auch äusserlich wirken. Man mische ein wenig Oliven- und Kokosöl oder sonstige Fette nach Wahl – es darf auch Butter oder Margarine sein –, dazu etwas Obst, zum Beispiel eine überreife Banane. Voilà, schon ist eine Maske für strapazierte oder gar rissige Hände angerührt. Lebensmittel, die vielleicht schon bald ihren Platz im Kühlschrank gegen den im Müll getauscht hätten, finden dabei noch Verwendung. Je nährstoffreicher die Zutaten, desto besser für die Haut, erklärt Maya Reiser aus Quarten. Die ausgebildete Gärtnerin, ursprünglich aus Netstal, hat sich schon immer für die Kräfte der Natur, insbesondere der heimischen Flora, interessiert. Genau wie ihr Grossvater, der sich aus gesundheitlichen Gründen sein Leben lang intensiv damit befasste. Selbstverständlich also, dass sie ihre Pflegeprodukte selbst herstellt. Anfangs noch für sich und ihren Bekanntenkreis, seit 2015 auch für alle anderen, die Wert auf eine natürliche, hochwertige Pflege legen. Die Produktion bunter Naturseifen-Unikate hat es ihr besonders angetan.

Weniger lange haltbar, dafür pflegender

Maya Reiser besitzt eine kleine Seifenmanufaktur in Walenstadt. Dort finden statt synthetischer Schaummittel oder künstlicher Farb- und Duftstoffe nur natürliche Erzeugnisse in Schweizer Lebensmittelqualität den Weg ihre Kreationen. Die meisten Zutaten sammelt sie eigenhändig im Glarnerland, um den Walensee und im Sarganserland, trocknet sie dann oder stellt nach eigener Rezeptur Aufgüsse her. Und damit die kostbaren, heilsamen Inhaltsstoffe nicht in der Hitze verloren gehen, produziert sie die Seife im Kaltverfahren. Vereinfacht erklärt: Bei maximal 40 Grad werden Fette mit hochwertigen ätherischen Ölen gemischt und mit



Selbstverständlich natürlich: In Maya Reisers Seifenmanufaktur in Walenstadt findet sich ausschliesslich, was die Natur hergibt.

Bild Gloria Leisinger

Infos zur Serie

Die Markthalle in Glarus präsentiert in dieser Serie regionale Produkte und Spezialitäten, aber auch Tipps, um den Sinn für gutes Essen und einen bewussten Konsum zu schärfen. Für persönliche Beratungen stehen die Marktfahrenden gerne zur Verfügung, mittwochs von 8 bis 13 Uhr und samstags von 8 bis 14 Uhr. Anfragen sind auch unter Telefon 055 650 24 00 oder via E-Mail an info@markthalle-glarus.ch möglich.

Natronlauge verseift. Rund zwei Stunden dauert das Prozedere. Dabei entsteht unter anderem wertvolles, pflegendes Glycerin. In der industriellen Seifenherstellung wird dieses praktisch vollständig abgeschöpft und für Kosmetika weiterverwendet. Der Naturseife hingegen bleibt es in vollem Masse erhalten. So kann der in jedem Haushalt essenzielle Hygieneartikel in natürlicher Ausführung zwar nur Monate statt Jahrzehnte im Putzschrank gelagert werden, dafür ist jeder einzelne Gang zum Waschbecken ein feuchtigkeitsspendendes Wellness-Retreat für jeden Hauttyp. Und unser grösstes Organ mit vielfältigen Funktionen sollten wir schliesslich gut pflegen. Die Natur bietet das Nötige dafür, wie Maya Reisers traditionelles Seifenhandwerk beweist.

Sasis Liebling: Fasnachtsbilder



Die Fasnacht ist eines der grössten Volksfeste in der Schweiz. Aber wegen der Coronapandemie sind alle Fasnachtsveranstaltungen abgesagt worden. Während zwei Wochen stellt der Fotograf der «Glarner Nachrichten» nun Fasnachtsbilder vor, die er früher an Umzügen in Glarus und Näfels gemacht hat. Diese Woche liegt der Schwerpunkt auf den verschiedenen Kostümen.

Bild Sasi Subramaniam